

WANDZEITUNGEN IN SOWJETRUSSLAND

Die Bäuerin: Was hast du denn, meine Ernährerin? Warum gibst du keine Milch! Soll ich nicht die Dorfhexe rufen?

Die Kuh: Ist nicht nötig. Lieber heiz' den Stall. Ich bin schon ganz erfroren.

Die Wandzeitung im Dorf, im Betrieb, in der Kaserne, in der Schule, im Kindergarten — überall, wo es eine menschliche Gemeinschaft gibt — ist die erste Kulturträgerin der Sowjetunion. Nicht jeder ist Mitglied des Klubs, der Bibliothek. Die eintönigen, schwarzen Kolonnen der gedruckten Zeitung sind dem Ungewohnten schwer zugänglich. Vor der Wandzeitung aber mit ihren lustigen gemalten oder eingeklebten Bildern, mit den bunten Inschriften bleibt jeder stehen. Und dann: die gedruckte Zeitung, so einfach sie auch geschrieben ist, soviel Notizen von Arbeitern und Dorfkorrespondenten sie auch bringt, ist doch im allgemeinen Ton gehalten, sie treibt „hohe Politik“. Die Wandzeitung aber ist rein lokaler Natur. Der Leser fühlt sich gleich interessiert und angeheimelt, wenn er von den Dingen liest, die er selbst weiß, z. B. wenn eine Notiz den Umstand beklagt, daß es in der Badestube noch immer keine Duschen und im Färberabteil keine Schränke zur Aufbewahrung der Kleider gibt. Das Bäuerlein erfährt, daß sortierte Samen eine viel bessere Ernte ergeben und daß er diese gereinigten Samen für 2 Kopeken das Pud in der Genossenschaft kaufen kann. Er kratzt sich den Kopf — darüber hätte er auch aus seinen Erfahrungen etwas zu berichten. Er zögert — er ist ja an das Schreiben nicht gewöhnt und kann sich nicht ausdrücken —, da steht aber unten: „Genossen! Schreibt für die Wandzeitung! Das Redkollegium verbessert eure Fehler! Schreibt über euer Leben, über alle Errungenschaften und Mängel.“ Das Bäuerlein erinnert sich: auch bei der letzten Dorfversammlung wurde ähnliches gesagt. Er schreibt einmal, zweimal. Plötzlich ersieht er aus dem Briefkasten der Wandzeitung, daß seine Notiz in die Stadtzeitung geschickt worden ist. Zugleich erhält er eine Einladung zu dem vom Redaktionskollegium einberufenen Zirkel und erkennt zu seinem Schrecken, daß alles auf der Welt einen Namen hat und daß auch er jetzt nicht mehr Iwan Koslow, sondern Dorfkorrespondent heißt, also ein Pionier der Kultur geworden ist.

Das letzte Ziel in Sowjetrußland ist immer die Hebung der Rentabilität des Landes zum Zwecke des sozialistischen Aufbaus. In diesem Sinne muß also die Aufklärung sein: einerseits müssen die Massen begreifen, um was es geht, andererseits sollen sie selbst durch Kritik am Bestehenden, durch Vorschläge und bewußte Arbeit an diesem Aufbau teilnehmen. Der Wandzeitung fällt hauptsächlich diese zweite Aufgabe zu. Auch wenn sie bei besonderen Gelegenheiten — am 1. Mai, am Oktoberfest, bei Sammlungen für ausländische Streiks — gezwungen ist, auf die allgemeine internationale Lage einzugehen, tut sie es entweder in Form kurzer, buntgemalter Losungen oder so, daß sie das Allgemeine mit irgendeiner konkreten Frage verbindet.

Auf der Wandzeitung einer Textilfabrik in Moskau finden wir zwischen Kasserollen, Pfannen, Töpfen und aufgehängter Wäsche eine Notiz unter der grün gemalten Aufschrift *Die Frau und die Genossenschaft*:

„Die Arbeiterin verbraucht viel Kraft für ihre Familie und Wirtschaft. Sie kommt nach Hause und muß kochen. Das alles nach 7—8 Stunden in der Produktion und zuweilen noch nach gesellschaftlicher Arbeit. Arbeiter! Weißt du, daß die Genossenschaft einen Teil ihres Verdienstes dem Fonds für die Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder eröffnet. Man muß die Zahl solcher Einrichtungen vergrößern, um die Arbeiterin von der häuslichen Ueberbürdung zu befreien. Das kann nur mit Hilfe der Arbeiterinnen selbst, der Mitglieder der Genossenschaft, geschehen.“